

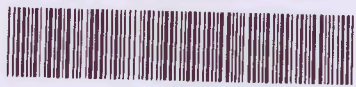
der niedersächsische
kultusminister

Zae $\frac{D 8.15}{16.1}$

rahmenrichtlinien
für die hauptschule

evang. religion

Georg-Eckert-Institut BS78



1 186 028 6

Rahmenrichtlinien für die Hauptschule

Evangelische Religion

85-1237

Die hier vorgelegte Fassung der Rahmenrichtlinien für das Fach Evangelische Religion an der Hauptschule, in die die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens eingearbeitet wurden, ist gemäß § 105 NSchG im Einvernehmen mit der Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen erarbeitet worden.

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

Rahmenrichtlinien
für die Hauptschule

Evangelische Religion

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

7

Z-V III
W-41 (1984)

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusminister (August 1984)
Schiffgraben 12, 3000 Hannover 1
Aktenzeichen: 201 – 82 163/4

Inhalt

1	Aufgaben und Stellung des Evangelischen Religionsunterrichts in der Hauptschule	4
2	Lernfelder, Themenbereiche und Themen	6
2.1	Zur Arbeit mit dem Katalog der Themen	6
2.2	Übersicht über die Lernfelder, Themenbereiche und Themen	7
2.3	Katalog der verbindlichen Themen für die Klassen 7 und 8	9
	Prophetie am Beispiel Amos	9
	Gemeinde im Urchristentum	10
	Reformation	11
	Islam	12
	Zeugen Jehovas	13
	Christliche Feste und Feiern im Jahres- und Lebensablauf	15
	Zusammenleben in der Familie	16
	Freundschaft – Liebe – Ehe	17
	Gewissen – Schuld – Vergebung	19
	Vorbilder – Stars – Idole	20
2.4	Katalog der verbindlichen Themen für die Klasse 9	22
	Urgeschichten (1 Mose 1 – 11)	22
	Kreuz und Auferstehung Jesu	23
	Jugendsekten	26
	Die Frage nach Gott	27
3	Unterrichtsorganisation	29
3.1	Unterrichtsmethoden und Arbeitsmittel	29
3.2	Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung	30

1 Aufgaben und Stellung des Evangelischen Religionsunterrichts in der Hauptschule

Der evangelische Religionsunterricht leistet als „ordentliches Lehrfach“ einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule (GG Art. 7 Abs. 3; NSchG §§ 2; 104, Abs. 1). Seine Inhalte und Zielsetzungen werden in „Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ (NSchG § 105) erteilt. Die Evangelische Kirche in Deutschland sagt dazu in einer gutachtlichen Äußerung vom 7. 7. 1972 („Die ev. Kirche und die Bildungsplanung“, 1972, S. 124): „(2) In der heutigen theologischen und kirchlichen Sicht ist das Verständnis des christlichen Glaubens durch folgende Grundsätze gekennzeichnet:

- a) Die Vermittlung des christlichen Glaubens ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.
- b) Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.
- c) Die Vermittlung des christlichen Glaubens muß den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren.

(3) Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, daß der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf wissenschaftlicher Grundlage und in Freiheit des Gewissens vornimmt.

(4) Die „Grundsätze der Religionsgemeinschaften“ schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen, Bekenntnisse) zu befassen, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auffassung zu überprüfen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen.

(5) Das theologische Verständnis der „Grundsätze der Religionsgemeinschaften“ korrespondiert mit einer pädagogischen Gestaltung des Unterrichts, der zugleich die Fähigkeit zur Interpretation vermittelt und den Dialog und die Zusammenarbeit einübt.“

Der evangelische Religionsunterricht stützt sich auf die Bezugswissenschaften Theologie und Pädagogik. Er berücksichtigt sowohl die Erfahrungen und Fragen der Schüler als auch die Erfordernisse und Anforderungen, die sich den Schülern in Schule, Kirche und Gesellschaft stellen.

Die Aufgabe des Religionsunterrichtes besteht darin, die den christlichen Glauben begründenden biblischen Texte und kirchliche Traditionen in theologisch verantworteter Weise zu vermitteln. Dem Schüler wird damit das inhaltliche Angebot vermittelt, seine individuelle und gesellschaftliche Situation im Lichte des christlichen Glaubens zu erschließen sowie sein

Leben unter dem Zuspruch des Evangeliums zu gestalten. Zugleich wird ihm von schulischer Seite ein Verständnis zum gegenwärtig gelebten Christentum in Kirche und Gemeinde eröffnet.

Der Hauptschüler befindet sich in einem Entwicklungsabschnitt, in dem sich seine Einstellung zur eigenen Person und zu seiner Umwelt verändert. Der Wandel des Selbstverständnisses schließt häufig eine Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Haltung und Glaubenspraxis ein. Das Streben nach Selbständigkeit und der Aufbau einer eigenen selbstverantwortlichen Person gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Dabei kommt dem evangelischen Religionsunterricht und vor allem dem Religionslehrer eine nicht unbedeutende Rolle zu. Der Lehrer soll sich selbst als Person in den Unterricht miteinbringen, muß spüren lassen, daß er Glaubender, aber auch Suchender ist. Er sollte sich den Fragen der Schüler nach seiner persönlichen Glaubensüberzeugung stellen, aber auch erkennen lassen, daß manches für ihn offen ist.

Die Arbeit der Hauptschule zielt vorrangig auf die Bildung der Gesamtpersönlichkeit ihrer Schüler; sie darf nicht einseitig auf Leistung im kognitiven Bereich ausgerichtet sein, sondern muß zugleich die Bildung des Charakters und die Förderung emotionaler und kreativer Kräfte umfassen.*)

Auf diesem Hintergrund liegt es nahe, eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern bzw. Fachbereichen wie musisch-kulturelle Bildung, geschichtlich-soziale Weltkunde, Deutsch, Biologie, Arbeit – Wirtschaft – Technik zu suchen, die sich aus den vielfältigen Überschneidungen der Unterrichtsinhalte ergibt. Hierfür bieten sich besonders Themen an, zu deren sachgerechter Erarbeitung christliche oder allgemein religiöse Fragestellungen und Inhalte gehören. Bei Veranstaltungen und Projekten, die das Schulleben betreffen, z. B. Schulfest, Elternabend, Basar, Weihnachtsfeier usw., ist eine Zusammenarbeit wünschenswert. Sowohl in der fächerübergreifenden Zusammenarbeit als auch im Engagement für das Schulleben sollte die eigenständige Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichtes erhalten bleiben.

*) vgl. „Die Arbeit in der Hauptschule“, Erl. d. MK v. 6. 6. 1978, SVBl. 6/78 S. 185 – 191 GültL 174/73, hier S. 185 Nr. 2.3

2 Lernfelder, Themenbereiche und Themen

2.1 Zur Arbeit mit dem Katalog der Themen

Für den evangelischen Religionsunterricht in der Hauptschule werden drei Lernfelder unterschieden:

- A. Bibel, Christentum und Kirche in Geschichte und Gegenwart
- B. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch
- C. Bedingungen und Möglichkeiten individueller und gesellschaftlicher Existenz.

Diese Lernfelder sind in Themenbereiche gegliedert, denen verschiedene Themen zugeordnet sind.

Die Zuordnung der Themen zu den Lernfeldern und Themenbereichen verdeutlicht den jeweiligen didaktischen und unterrichtlichen Schwerpunkt. Bei der Vorbereitung des Themas für den konkreten Unterricht sind Schülersituation, gegenwärtige Fragestellung, religiöse Grundfragen und biblisch-kirchliche Tradition zu berücksichtigen und in ihrer wechselseitigen Verschränkung aufzuarbeiten. Ebenso gilt es, bei allen Themen Sachwissen, kritische Auseinandersetzung und verantwortliches Handeln zu fördern.

Für die Klassen 7 und 8 sowie 9 sind Pflichtthemen für die Erarbeitung vorgesehen. Die Zuordnung der einzelnen Themen zu den Klassenstufen sowie die Aufstellung eines Unterrichtsplanes der Schule ist Aufgabe der Fachkonferenz. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Themen aus den verschiedenen Lernfeldern sinnvoll und angemessen auf die zur Verfügung stehende Unterrichtszeit verteilt werden. Auf örtliche Belange (Absprache mit den Pfarrämtern im Einzugsgebiet der Schule, Konfirmandenunterricht o. ä.) ist Rücksicht zu nehmen. Daneben sollte ein sinnvoller Bezug zum Kirchenjahr hergestellt werden.

Die mit einem Kreuz gekennzeichneten Themen bilden den Katalog der verbindlich zu erarbeitenden Themen. Verbindlich sind jeweils das Thema und die ihm zugeordneten Ziele. Die „Thematischen Aspekte“ dienen zur Verdeutlichung der Zielsetzungen und Anforderungen des Themas.

Für die Erarbeitung des Pflichtkanons der Themen sollen ca. zwei Drittel der Unterrichtszeit eines Schuljahres veranschlagt werden. In begründeten Ausnahmefällen kann die Fachkonferenz auch andere Themen aus der aufgeführten Übersicht für den Unterricht vorsehen.

Im verbleibenden Drittel der Unterrichtszeit besteht die Möglichkeit, auf die spontanen Interessen und aktuellen Fragen der Schüler sowie auf das vom Lehrer zusätzlich für notwendig Erachtete einzugehen. Den in der Übersicht aufgeführten Themen, die nicht zum Pflichtkanon gehören, kommt dabei ein Vorschlagscharakter zu. Die zusätzlich zu erarbeitenden Themen müssen den genannten allgemeinen Zielsetzungen und didaktischen Prinzipien des evangelischen Religionsunterrichts entsprechen.

2.2 Übersicht über die Lernfelder, Themenbereiche und Themen

Lernfelder	Themenbereiche und Themen
Klassen 7 und 8	
A Bibel Christentum Kirche	Alttestamentlicher Themenbereich <ul style="list-style-type: none">– Prophetie am Beispiel Amos +)– David Neutestamentlicher Themenbereich <ul style="list-style-type: none">– Gemeinde im Urchristentum +)– Bergpredigt Kirche und Gesellschaft in Geschichte und Gegenwart <ul style="list-style-type: none">– Reformation +)– Beispiele und Themen aus der Kirchengeschichte
B Religionen und Weltanschauungen im Gespräch	Andere Religionen <ul style="list-style-type: none">– Islam +)– Hinduismus– Buddhismus Sekten – Aberglaube <ul style="list-style-type: none">– Zeugen Jehovas (oder eine entsprechende Gruppe je nach regionaler Bedeutung) Ausdrucksformen gelebter christlicher Frömmigkeit <ul style="list-style-type: none">– Christliche Feste und Feiern im Jahres- und Lebensablauf +)– Kirche und Gemeinde: Gemeinschaftsformen und Aufgaben
C Bedingungen und Möglichkeiten individueller und gesellschaftlicher Existenz	Leben in der Gemeinschaft <ul style="list-style-type: none">– Zusammenleben in der Familie +)– Freundschaft – Liebe – Ehe +) Verantwortung für sich selbst und die Welt <ul style="list-style-type: none">– Gewissen – Schuld – Vergebung– Rechtsordnungen in der Welt– Not und Unrecht in der Welt Die Frage nach dem Sinn des Lebens <ul style="list-style-type: none">– Vorbilder – Stars – Idole +)

Lernfelder

Themenbereiche und Themen

Klasse 9**A**

Bibel
Christentum
Kirche

Alttestamentlicher Themenbereich

- Urgeschichten (1 Mose 1 – 11) +)
- Vätergeschichten: Abraham, Lot

Neutestamentlicher Themenbereich

- Kreuz und Auferstehung Jesu +)
- Botschaft und Anspruch Jesu

Kirche und Gesellschaft in Geschichte und Gegenwart

- Kirche und Diakonie
- Kirche im Dritten Reich (10)
- Kirche und Ökumene

B

Religionen und Weltanschauungen im Gespräch

Andere Religionen

- Juden und Christen (10)
- Gottesvorstellungen in verschiedenen Religionen

Sekten – Aberglaube

- Jugendsekten +)
- Okkultismus, Horoskope

Ausdrucksformen gelebter christlicher Frömmigkeit

- Christliche Kunst
- Heilsangebote (Medien, Politik usw.)

C

Bedingungen und Möglichkeiten individueller und gesellschaftlicher Existenz

Leben in der Gemeinschaft

- Erziehung und Erzogenwerden (10)

Verantwortung für sich selbst und die Welt

- Ethische Normen bestimmen unser Leben – Gesetz und Evangelium in den 10 Geboten (ausgewählte Gebote aus dem Dekalog)
Eigentum – Arbeit – Beruf
Gewalt – Krieg – Frieden (10)
Schutz des Lebens (Euthanasie; Abtreibung)

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

- Die Frage nach Gott +)
- Sterben – Tod – Leben (10)

Anmerkung:

Die mit (10) gekennzeichneten Themen sollten in einem eingerichteten freiwilligen 10. Schuljahr erarbeitet werden.

2.3 Katalog der verbindlichen Themen für die Klassen 7 und 8

Prophetie am Beispiel Amos

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen am Beispiel des Amos Auftreten und Wirken eines Propheten kennenlernen, die prophetischen Aussagen als auf die eigene Zeit gerichtete Anklage und Mahnung verstehen und auf gegenwärtige Verhältnisse übertragen lernen.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none">– am Beispiel des Amos Aufgaben und Auftreten eines Propheten kennenlernen	Ausgewählte Texte aus dem Amos-Buch: Herkunft und Beruf des Amos, Berufung und öffentliches Auftreten, Form der prophetischen Rede, Persönlichkeit des Propheten (Mut, Risikobereitschaft, Durchhaltekraft)
<ul style="list-style-type: none">– die Propheten-Worte auf die politischen und sozialen Zu- bzw. Mißstände im Nordreich Israel zur Zeit des Amos beziehen	Inhaltliche Aussagen im Zusammenhang mit der sozialen und politischen Situation Gerichtsdrohung und „Visionen“
<ul style="list-style-type: none">– die Anklage gegen Fremdvölker als Hinführung zur eigenen Schulderkenntnis herausstellen	Fremdvölkersprüche (Am 1-2) in ihrer Zuspitzung auf die Anklage Israels unter der Gerichtsdrohung „Tag des Herrn“
<ul style="list-style-type: none">– Folgen des prophetischen Auftretens beschreiben	Verhalten der Priester, des Königs Ausweisung des Amos (Am 7, 10-17) Bewahrung seiner Worte
<ul style="list-style-type: none">– erkennen, daß trotz der massiven Gerichtsandrohung die Heilszusage Gottes an sein Volk bestehen bleibt	Zusage des Bundes Gottes mit seinem Volk Ankündigung der Wiederherstellung Israels nach der Katastrophe
<ul style="list-style-type: none">– die Botschaft des Amos mit heutigen Situationen vergleichen und Folgerungen für das Leben des Christen ableiten	Vergleich der religiösen, sozialen und politischen Situationen zur Zeit des Amos und heute Orientierung an der Heilszusage Gottes und deren Konsequenzen für das Leben (Umkehr)

Gemeinde im Urchristentum

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen erkennen, daß die Verkündigung des Gekreuzigten und Auferstandenen den christlichen Glauben begründet und zur Bildung urchristlicher Gemeinden geführt hat. Sie sollen Personen und Gemeinden des Urchristentums sowie wichtige Glaubensinhalte und Formen des Gemeindelebens kennenlernen.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none">- wissen, daß die Verkündigung von Kreuz und Auferstehung den Glauben an Jesus Christus geweckt hat und sich erste Gemeinden gebildet haben	Verkündigung von Kreuz und Auferstehung (z. B. 1 Kor 15,3 ff.) Christen leben in Gemeinschaft miteinander
<ul style="list-style-type: none">- wichtige Gestalten und Gemeinden des frühen Christentums kennen	Petrus, Paulus, Barnabas, usw. Jerusalem, Antiochia, Thessalonich, Ephesus, Korinth usw.
<ul style="list-style-type: none">- grundlegende Lehren und Lebensformen der urchristlichen Gemeinden kennen	Christusbekenntnis christologische Titel Taufe, Gebet, Abendmahl, Diakonie, Ordnung bei der Gemeindeversammlung (1 Kor 14,26 ff.)
<ul style="list-style-type: none">- Konfliktsituationen, Schwierigkeiten und ihre Bewältigung in den frühen Gemeinden kennenlernen	Verfolgung (Apg 5,17 ff.; 8,11 ff. u. a.) Auftreten falscher Propheten und Irrlehrer (Phil 3,1 ff.; 1 Tim 1,3 ff. u. a.) Spaltung in der Gemeinde (1 Kor 1,10 ff. u. a.) Streit (1 Kor 6,1 ff. u. a.) unwürdige Formen der Feier des Abendmahls (1 Kor 11,17 ff.) Judenchristen – Heidenchristen (Apg 15,1 ff.) Apostelkonzil in Jerusalem (Gal 2.1; Apg 15,6 ff.)
<ul style="list-style-type: none">- erkennen, daß die urchristlichen Gemeinden durch ihre Verkündigung und ihr Leben die Entwicklung von Gemeinde und Kirche	Die Überlieferung wird schriftlich festgehalten Verkündigung und Verbreitung des Glaubens

Lernziele	Thematische Aspekte
bis in unsere Zeit hinein begründet haben	Mission
– Die Gemeinden im Urchristentum mit den Lebensformen heutiger Gemeinden vergleichen	Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Reformation

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen an ausgewählten Beispielen einen Einblick in den Ablauf und die Anliegen der Reformation gewinnen. Sie sollen Reformation als einen geschichtlichen und religiös-theologischen Wendepunkt, der in vielfältiger Weise bis heute Auswirkungen hat, verstehen lernen und die Bedeutung reformatorischer Entdeckungen und Entscheidungen für ihr Leben erfahren.

Lernziele	Thematische Aspekte
– die soziale und religiöse Situation im ausgehenden Mittelalter beschreiben	Soziale Lage (Fürsten, Ritter, Bürger, Bauern) Kirchliche Situation (Papstkirche, Mönchtum, Ruf nach Reformen – Hus) Zeit- und Lebensgefühl
– Grundzüge der Entwicklung der Reformation kennenlernen	Biographie Luthers Turmerlebnis, Thesenanschlag, Bannbulle, Luthers reformatorische Erkenntnis, Reichstag zu Worms, Luther auf der Wartburg (Bibelübersetzung, Gesangbuch)
– Hauptanliegen und -lehren Luthers kennen	Rechtfertigungslehre (allein aus der Schrift, aus Glauben, aus Gnade, durch Christus) Gerechtigkeit Gottes Von der Freiheit eines Christenmenschen Priestertum aller Gläubigen

Lernziele	Thematische Aspekte
– einsehen, wie sich aus innerkirchlicher Kritik ein neues Glaubens- und Kirchenverständnis entwickelt	Reformbedürftigkeit der Kirche Reformbewegungen, Volksfrömmigkeit Bibelübersetzung, Gottesdienstordnung, (Predigt, Kirchenlied)
– Entwicklung und Probleme der Reformation an exemplarischen Beispielen erfassen	Luther und Thomas Müntzer im Bauernkrieg Andere Reformatoren (Zwingli, Calvin) Reformation in der Heimatgemeinde bzw. Region
– evangelisches und katholisches Verständnis unterscheiden	Papsttum, Kirchenverfassung, Gottesdienstformen usw.
– Bedeutung der Reformation für das Leben in Alltag und Gemeinde bedenken	Geschenkte Gerechtigkeit Gottes und Leistungs- bzw. Verdienstdenken Aussagen Luthers über die Freiheit eines Christenmenschen Konfessionsverschiedenheit als Ursache für Vorurteile sowie gesellschaftliche und familiäre Schwierigkeiten Ökumenische Bestrebungen, Weltkirchenrat

Islam

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen die wichtigsten Lehren des Islams und die Lebens- und Glaubensformen der Moslems kennen. Sie sollen die wesentlichen Glaubensinhalte des Islams mit denen des Christentums vergleichen. Sie sollen Verständnis für die Probleme der Moslems in der modernen Gesellschaft entwickeln und Möglichkeiten und Wege aufzeigen, wie Christen und Moslems in gegenseitiger Achtung und Toleranz miteinander leben.

Lernziele	Thematische Aspekte
– wichtige Elemente der Religion der Moslems kennenlernen	Begriffe aus der islamischen Religion (Allah, Koran, Moschee, Mekka, Ramadan usw.)

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - die Bedeutung Mohammeds als Religionsstifter kennenlernen 	<p>Kenntnisse über islamische Länder Begegnungen mit Moslems</p> <p>Leben Mohammeds (Daten und Ereignisse)</p> <p>Mohammed als religiöser und politischer Führer</p> <p>Ausbreitung des Islams nach dem Tode Mohammeds</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Grundzüge der Lehre des Islams kennen 	<p>Ergebung in den Willen Allahs, Pflichten der Gläubigen (Bekenntnis, Gebet, Almosen, Fasten, Wallfahrt)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - im Vergleich die Besonderheiten der islamischen und der christlichen Religion erkennen 	<p>Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen (Gottesbild, Menschenbild, Heilsvorstellungen, religiöse Pflichten)</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Schwierigkeiten der Moslems erkennen, in einer modernen Gesellschaft ihre Religion auszuüben 	<p>Probleme mit den Pflichtgebeten, der Fastenpraxis, der Familienstruktur</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten aufzeigen und erproben, wie Christen und Moslems auf der Basis von Verständnis und Toleranz miteinander leben können 	<p>Zusammenleben mit Moslems in der Klassen- und Schulgemeinschaft, in der Nachbarschaft und Öffentlichkeit</p> <p>Gespräche, gemeinsame Feiern</p>

Zeugen Jehovas

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen am Beispiel der Zeugen Jehovas Form, Auftreten und Lehre von Sekten kennenlernen und sich damit kritisch auseinandersetzen. Sie sollen in ihnen eine Herausforderung für den Christen und eine Anfrage an die Kirche erkennen.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - am Beispiel der Zeugen Jehovas Entstehung und Entwicklung einer Sekte kennenlernen 	<p>Gründung der Zeugen Jehovas und die weitere Entwicklung</p>

Lernziele

- die wichtigsten Merkmale bezüglich Form, Auftreten und Lehre dieser Sekte kennen
- die besondere Form des „Dienstes“ aus eigenen Beobachtungen und Textbeispielen beschreiben
- die Berufung der Zeugen Jehovas auf biblische Texte kritisch prüfen
- die Existenz und die Aktivitäten von Sekten als Herausforderung für den Christen und als Anfrage an die großen Kirchen verstehen
- Einstellung zu Sekten und den Umgang mit ihren Mitgliedern darstellen und kritisch würdigen

Thematische Aspekte

Glaubensleben, Missionseifer, Veröffentlichungen von Schriften
Kennzeichen der Lehre: Gottesbild, Endzeiterwartung (Berechnung des Weltendes, der Endkampf am Har-magedon, Chiliasmus)

Der „Zeugendienst“: Form und Auswirkungen
Stellung gegenüber dem Staat
Die Zeugen Jehovas im Dritten Reich

Bedeutung der Bibel
Umgang mit der Bibel
Zusammenhang und Widerspruch der Lehre der Zeugen Jehovas mit der Bibel

Starke Anziehungskraft von Sekten
Geborgenheit in der Gemeinschaft
Heilsangebote und Erlösungslehren

Eigene Stellungnahmen im Vergleich mit anderen
Formen des Umgangs und der Begegnung mit Sektenmitgliedern

Christliche Feste und Feiern im Jahres- und Lebensablauf

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen die wichtigsten christlichen Feste im Jahres- und Lebensablauf sowie ihre Begründung kennen. Sie sollen wissen, daß Feiern für den einzelnen und die Gemeinschaft von Bedeutung sind. Aus den Erfahrungen unterschiedlicher Formen, ein Fest zu feiern, sollen sie Gestaltungsformen finden, die dem Sinn christlicher Feste entsprechen und bereit sein, mit anderen ein Fest sachgerecht zu planen und durchzuführen.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none">- anhand eigener Erfahrung die Bedeutung von Feiern und Festen für die eigene Person und die Gemeinschaft darstellen	Vorbereitungen – Vorfreude – Durchführung „Ein gelungenes Fest“ Feiern gehört zum Leben jedes Menschen und fördert Gemeinschaft
<ul style="list-style-type: none">- wichtige christliche Feste im Jahreskreis und ihre Begründung kennen	Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten Reformationstag, Erntedankfest Sonntag
<ul style="list-style-type: none">- Begründung und Bedeutung von religiösen Festen im Lebensablauf eines Christen erfahren und kennen	Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung Familienfeiern
<ul style="list-style-type: none">- an Beispielen erkennen, wie christliche Feste unterschiedlich begangen wurden und werden	Verschiedene Bräuche und Formen der Feier Historische und regional begründete Unterschiede Feste in anderen Religionen und Kulturen
<ul style="list-style-type: none">- anhand eines Festes eine Form der Feier entwerfen, die den eigenen Wünschen und dem Anlaß des Festes sowie seinem Bedeutungsgehalt gerecht wird	Beispiel: Form, Weihnachten zu feiern, die dem Sinn des Festes gerecht wird
<ul style="list-style-type: none">- angeregt werden, ein Fest im Rahmen der Klassen-bzw. Schulgemeinschaft oder der Kirchengemeinde sinnvoll zu planen, vorzubereiten und zu gestalten	Adventsfeier, Weihnachtsfeier, Erntedankfeier Mitwirkung bei Gottesdiensten

Zusammenleben in der Familie

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen Eltern und Familie in ihrer Bedeutung für ihr Leben und ihren Reifungsprozeß erkennen. Sie sollen im 4. Gebot (reformierte Zählung: 5. Gebot) und im neutestamentlichen Gebot der Nächstenliebe eine Richtschnur sehen für das Leben der Generationen miteinander. Bei Auseinandersetzungen in der Familie sollen sie die eigentlichen Ursachen erkennen lernen und Wege finden, einen Konflikt zu lösen bzw. ihn auszuhalten.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none">- die Bedeutung der Familie für den Prozeß des Heranreifens erkennen	Familie als primärer Träger von Erziehung und Sozialisation Bedeutung der Familie für die Entwicklung
<ul style="list-style-type: none">- erfahren, daß Konflikte zwischen allgemeinen sowie persönlich gesetzten Normen und den eigenen Zielvorstellungen zum menschlichen Leben und insbesondere zum Reifungsprozeß eines jungen Menschen gehören	Konflikte im menschlichen Miteinander (Gesellschaft, Freundeskreis, Schule) Auseinandersetzungen mit den Eltern und ihre Ursache
<ul style="list-style-type: none">- erkennen, daß Ursachen für familiäre Spannungen sowohl im Verhalten der Eltern als auch im eigenen Verhalten begründet sein können	Eltern setzen Vorschriften und Verbote Kinder suchen den eigenen Freiraum, Betätigungsbereich, persönliche Entfaltungsmöglichkeiten Strafandrohungen Ungehorsam Berechtigte und unberechtigte Ansprüche
<ul style="list-style-type: none">- in Gehorsamsforderung der Eltern einerseits und dem Streben nach individueller Entfaltung und Selbstfindung andererseits die Ursache familiärer Auseinandersetzung erkennen	„Ich tue, was ich will“ „Du hast zu tun, was wir wollen“ Analyse von konkreten Auseinandersetzungen
<ul style="list-style-type: none">- Das 4. Gebot im Zusammenhang mit dem 1. Gebot als Weisung für ein menschenwürdiges und liebevolles Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern unter dem Schutze Gottes verstehen	Ex 20, 2.3.12 Dt 5, 6.7.16 Solidarität der Generationen Heilszusage Gottes

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - Das neutestamentliche Gebot der Nächstenliebe als Grundlage und Richtschnur für das Leben in der Familie erkennen und entsprechende Verhaltensweisen entwickeln - Lösungen von familiären Spannungen oder Auseinandersetzungen suchen und einüben 	<p>Bergpredigt Kol 3, 20 – 21 Kol 3, 12 Lk 15, 11 ff. (Gleichnis vom verlorenen Sohn)</p> <p>Konkrete Beispiele und entsprechende Verhaltensmöglichkeiten Eigene Situation reflektieren Sich in den anderen hineinversetzen Partnerschaft, Vertrauen, gegenseitige Annahme, Achtung, Bereitschaft zur Verzeihung, Liebe</p>

Freundschaft – Liebe – Ehe *)

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen Freundschaft, Liebe und Sexualität in einem ganzheitlich-personalen Zusammenhang sehen und damit befähigt werden, ihr Leben im Sinne des christlichen Glaubens, insbesondere des Liebesgebotes, zu gestalten.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - Geschlechtlichkeit als ein Wesensmerkmal des Menschen kennenlernen - den Unterschied und Zusammenhang zwischen Liebe und Sexualität beschreiben - erkennen, daß jeder Mensch auf Liebe angewiesen ist und anderen Liebe schenken kann 	<p>Bejahung der eigenen Sexualität</p> <p>Zärtlichkeit und Liebe Von der Freundschaft zur erotischen Liebesbeziehung Sexualität in der Werbung und in den Medien</p> <p>Liebe als Geschenk Liebe als Gabe und Aufgabe Liebe gibt Freude und Mut zum Leben</p>

Lernziele

- Wesensmerkmale einer verantwortlichen Liebesbeziehung erläutern und begründen können
- Grundzüge der christlichen und kirchlichen Einstellung zu Sexualität, Partnerschaft und Ehe kennen

Thematische Aspekte

Achtung vor der Würde des anderen
Verantwortung für den anderen
Anerkennung und Respekt vor der Persönlichkeit des Partners
Entschlossenes und verlässliches Dasein für den anderen
Treue, Wahrhaftigkeit
Zusammenhang von menschlicher Reife und Liebesfähigkeit

Gen 1 – 3
6. und 10. Gebot
Das Hohe Lied der Liebe
1 Kor 13
Röm 15,7
Gal 6,2

Stellung Jesu und der Urgemeinde zu Liebe und Ehe, Unzucht und Ehebruch

Das Liebesgebot als absolute Norm
Kirchliche Äußerungen und Stellungnahmen zu Sexualität und Ehe
Eheliche Partnerschaft als gemeinsamer Liebes- und Lebensvollzug
Elternschaft

*) Dieses Thema sollte am Ende der Klasse 8 erarbeitet werden.

Gewissen – Schuld – Vergebung

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen erkennen, daß nach christlichem Verständnis Menschen ihre von Gott gesetzte Bestimmung immer schon verfehlen, damit schuldig sind und der Vergebung bedürfen. Sie sollen erfahren, daß Gott in seiner zuvorkommenden Liebe den Menschen immer schon vergibt. Daraus erwächst für den Menschen die Möglichkeit, auch seinen Mitmenschen zu vergeben. Die Schüler sollen das christlich geprägte Gewissen als individuelle Norm jeden Handelns erkennen. Die Schüler sollen lernen, Schuld anzuerkennen, Vergebung anzunehmen und zu gewähren.

Lernziele	Thematische Aspekte
– erfahren, daß Menschen durch Tun oder Unterlassen schuldig werden können	Beispiele aus der eigenen Erfahrung (Schule, Familie, Freundeskreis), der Literatur, den Medien
– Schuldig-werden als eine allgemein-menschliche Erfahrung kennen	„Wer von euch noch nie gesündigt hat, werfe den ersten Stein“ (Joh 8,7)
– Zusammenhänge von Schuld und Zwängen unter dem Aspekt der Verantwortlichkeit untersuchen	Frage der Schuld vor dem Hintergrund der neueren Diskussion (z. B. Trieb- und Milieutheorie, Rechtsprechung)
– verstehen, was in diesem Zusammenhang die theologische Rede von der Erbsünde meint	Das Gegenüber von Selbstrechtfertigung und „Gerechtigkeit Gottes“ bei Paulus und Luther
– erfahren, daß schuldig gewordene Menschen der Vergebung bedürfen	Schuldgefühle, Gewissensbisse Vergabung im menschlichen Zusammenleben, Entschuldigung Durchbrechen der endlosen Kette von Haß und Vergeltung
– erkennen, daß die biblische Mahnung zur Umkehr Vergebung voraussetzt, Versöhnung mit Gott zugesagt und eine andere Qualität menschlichen Zusammenlebens ermöglicht	Jesu Umgang mit „Sündern“; Joh 8,1 – 11 (Die Ehebrecherin), Lk 7,36 – 50 (Die Sünderin), Lk 19,1 – 10 (Zachäus) Gleichnisse (Lk 15,1 – 7; Mt 18,12 – 14; Lk 15,8 – 10; Lk 15,11 – 32) Reue, Buße Vergabung ermöglicht neue Anfänge und neues Leben

Lernziele

- wissen, daß nach christlichem Verständnis der Glaubende dazu befreit ist, seinem Mitmenschen zu verzeihen und nicht das Vergeltungsprinzip anzuwenden
- das Gewissen als die persönliche Norm für Schuld erkennen
- die Notwendigkeit und Möglichkeiten einer christlichen Gewissensbildung erkennen
- eigenes Versagen und Schuldigwerden erkennen
- Vergebung annehmen und gewähren können

Thematische Aspekte

„Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Mt 6,12)
Mt 7,1 ff. Röm 12,20 f. (Verurteilt nicht!)
Mt 5,38 – 42; Lk 6,29 – 30 (Ablehnung des Vergeltungsprinzips)
Gewissen als letzte Instanz
Kriterien für christliche Gewissensbildung, Aussagen der Heiligen Schrift, Gebote, Normen, Gesetze
Gewissenskonflikte
Konkrete Beispiele
Persönliche Erfahrung
Gott hat uns vergeben, darum können auch wir vergeben
Möglichkeiten und Formen der Vergebung; Vergebung unter den Menschen als Neubeginn eines brüderlichen Verhältnisses

Vorbilder, Stars, Idole**Ziel des Themas:**

Die Schüler sollen erkennen, daß Stars und Idole nicht wirkliche Vorbilder für das eigene Leben sein können. Sie sollen befähigt werden, sich an solchen Vorbildern zu orientieren, die Wege zu ihrer Personwerdung sowie zu einem christlich verantworteten Leben weisen können.

Lernziele

- überlegen, ob und welche Stars sie sich zum Vorbild nehmen

Thematische Aspekte

Mein Lieblingsstar (Sportler, Popmusiker, Schauspieler, Fernsehdarsteller, Comicfiguren, Abenteurer)

Lernziele

- bedenken und beschreiben, in welchem Maße junge Menschen sich an Idolen orientieren
- erkennen und durchschauen, wie jemand zum Star aufgebaut und zum Idol seiner Anhänger gemacht werden kann
- wissen, daß es für die Personwerdung eines jungen Menschen wichtig ist, Vorbilder für die eigene Entwicklung zu haben
- erkennen, daß nicht der „gemachte“ Star, sondern ein Mensch, der eine echte Persönlichkeit ist, als wirkliches Vorbild dienen sollte
- Menschen kennenlernen, die in der Nachfolge Jesu Christi ihr Leben in den Dienst der Mitmenschen stellten
- Menschen entdecken, die sich im Alltag für andere einsetzen und deren Handeln als Vorbild dienen kann
- den Einsatz für den Nächsten als Möglichkeit des eigenen Engagements für eine christliche Lebensorientierung erkennen

Thematische Aspekte

- Nachahmung in Kleidung, Frisur, Redestil, Bewegungen, Lebensgewohnheiten
- Zeitschriften, Bilder, Poster, Interviews, Reportagen
- Fan-Clubs, Starkult, Massenhysterie
- Ein Star wird „gemacht“
- Aufbau und Pflege eines Image Management, Massenmedien
- konkrete, aktuelle Beispiele -
- Phasen der Entwicklung
- Prozeß der Ichfindung
- Ablösung von alten Vorbildern und Neuorientierung
- Unterschied zwischen Schein und Sein
- Biblisch-christliche Vorbilder in ihrer Gegenwartsbedeutung: Biblische Gleichnisse, Barmherziger Samariter, Franz von Assisi, Martin Luther King
- Menschen im Dienst für andere, z. B. Helfer in diakonischen Organisationen, sozialer Dienst
- „Helden des Alltags“
- Kavalier der Straße
- Warum helfen Menschen anderen? Werde ich gebraucht?
- Menschen im Alltag, z. B. für ein Kind da sein, sich für Mitschüler einsetzen

2.4 Katalog der verbindlichen Themen für die Klasse 9

Urgeschichten (1 Mose 1 – 11)

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen Urgeschichten (1 Mose 4 und 11) als religiöse Deutung von Grundfragen menschlicher Existenz verstehen, die den Menschen damals wie heute bewegen.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none">– erkennen, daß Menschen aus Neid, Ichsucht und Angst immer wieder an den Mitmenschen in ihrer Umgebung schuldig werden– einsehen, daß fast alle Menschen dazu neigen, Schuld abzuschieben, weil sie letztlich nicht mit dem Bewußtsein ihrer Schuld leben können– anhand der Erzählungen von Kain und Abel (1 Mose 4,1 – 16) sowie dem Turmbau zu Babel (1 Mose 11) die Urgeschichte als Versuch einer Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Bösen in der Welt deuten– Erfahrungen von Nomaden und Ackerbauern sowie Erinnerungen an Naturkatastrophen als Material erkennen, das die biblischen Autoren deutend in den Urgeschichten verarbeitet haben– die Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Bösen aus den biblischen Texten herausarbeiten	<p>Beispiele aus der Erfahrungswelt der Schüler (Familie, Freundeskreis, Klassengemeinschaft, Gesellschaft)</p> <p>Betroffensein, Selbstrechtfertigung, Verdrängung, Abschieben der Schuld auf andere</p> <p>Kain, der Ackerbauer Abel, der Schafhirt</p> <p>Tempeltürme im alten Babylonien, archäologische Hintergründe</p> <p>Neid und Ichsucht führen Kain zum Bösen (1 Mose 4,6)</p> <p>Streben nach Größe und Macht lassen die Menschen in Babel scheitern</p>

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> – die Möglichkeit von Heil und Neubeginn trotz des Bösen und der Schuld erkennen 	<p>Auf Strafe folgt neue Heilzusage, neuer Anfang: Der Herr stellt Kain unter seinen Schutz (1 Mose 4,15) Der Herr zerstreut die Menschen Babels, zerstört sie aber nicht (1 Mose 11,8)</p>
<ul style="list-style-type: none"> – mögliche Gründe für die Überlieferung und schriftliche Fixierung dieser Erzählungen nennen 	<p>Abwehr der Vorstellung, Jahwe würde die Menschen bewußt in ihr Verderben schicken und sie scheitern lassen Warnung vor Fehlentwicklungen des einzelnen (vgl. Kain) oder des Volkes (vgl. Turmbau zu Babel) Den Herrn Herrn sein lassen Die Hoffnung auf Rettung und Heil nicht aufgeben</p>
<ul style="list-style-type: none"> – in den Erzählungen von Kain und Abel sowie vom Turmbau zu Babel eine Warnung vor einer falschen Ausrichtung unseres Lebens sowohl als einzelner als auch als Gesellschaft erkennen 	<p>Übertriebener Egoismus, Konkurrenzkampf, Eigenliebe Streben nach Größe und Macht Überschätzung der menschlichen Fähigkeiten („alles ist machbar“)</p>

Kreuz und Auferstehung Jesu

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen in Verkündigung und Leben Jesu die Gründe für seine Verurteilung und seinen Kreuzestod erkennen. Sie sollen erfahren, daß erst die Botschaft von der Auferstehung Jesu der Urgemeinde die Bedeutung seines Lebens und Sterbens erschließt und die Verkündigung von Kreuz und Auferstehung zum Mittelpunkt des Glaubens und gemeindlichen Lebens wird. Sie sollen erkennen, daß der verborgene Gott sich in Leben, Sterben und Auferstehung seines Sohnes als Liebe offenbart.

Lernziele	Thematische Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> – die Ursachen kennen, die zur Ablehnung und Verurteilung Jesu geführt haben 	<p>Jesus verstößt gegen die Thora und beschwört damit den Haß seiner Gegner herauf Freundschaft mit Ausgestoßenen und Sündern</p>

Lernziele

Thematische Aspekte

- die biblischen Aussagen des Leidens und Kreuzestodes Jesu zu erfassen versuchen
 - die wichtigsten Auferstehungsgeschichten kennen und sowohl als Glaubensbekenntnis als auch als Predigt verstehen
 - Unterschiede der Auferstehungserzählungen kennen und erklären sowie die Einheit der Botschaft herausarbeiten
 - erkennen, daß die Auferstehung nicht wissenschaftlich bewiesen, sondern allein im Glauben verstanden und begriffen werden kann
 - die zentrale Bedeutung der Auferstehung für das Leben der Gemeinde erkennen
- Prozeß Jesu
Verbrechertod am Kreuz
Kreuzigung als diskriminierende Todesstrafe aus römischer und jüdischer Sicht
Passionsgeschichte
Psalm 22
- 1 Kor 15,3 – 5 – als ältestes Zeugnis von Tod und Auferstehung
Apg 2,22 ff. Röm 8,34
- Auferstehungserzählungen: Geschichte vom leeren Grab, Erscheinungsgeschichten
- Das leere Grab – Beweis oder Zeichen?
Ein Ereignis ohne Zeugen – aber Zeugnisse von Glaubenden
Jesus wird der geglaubte Christus
Kein christlicher Glaube ohne den Glauben an den Auferstandenen (1 Kor 15, 17)
- Jesus lebt, es ist nicht alles umsonst
Die Gemeinde entsteht
Aus Verängstigten werden Mutige, aus Hoffnungslosen Zuversichtliche und freimütig Bekennende
Pfingsten (Apg 2)
Die Auferstehung als Grundlage und Zentrum der Verkündigung und des Glaubens (1 Kor 15,14 – 17)

Lernziele

- in der Verkündigung der Auferstehung den Schlüssel für das Verständnis des Leidens und Todes Jesu Christi erkennen
- die zentrale Bedeutung des Auferstandenen für den Christen zu erfassen versuchen

Thematische Aspekte

Im Tode Jesu die bedingungslose Liebe Gottes erkennen
Stellvertretendes Leiden
Der leidende Gottesknecht (Jes 5)
Christushymnus (Phil 2,8 ff.)
Deutung des Todes Jesu als Sühn- und Erlösungsoffer im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters (bes. bei Paulus)
Abendmahl: Für euch gegeben und vergossen
Überwindung des Leides und Todes in der Welt
Auferstehung – Erfüllung unserer Sehnsucht und Zusage neuen Lebens
Auferstehungshoffnung für das eigene Leben
Auferstehung – Anfang einer neuen Welt
Erfahrung des Handelns Gottes in Christus als Befähigung zu einem verantwortlichen Handeln in der Gesellschaft
Beten zu Jesus Christus

Jugendsekten

Ziel des Themas:

Die Schüler sollen bekannte Gruppen der neuen Jugendsekten und deren Angebote kennenlernen. Sie sollen Gründe für ihre Wirksamkeit aufzeigen sowie Formen der neuen Religiosität vom Evangelium her kritisch untersuchen. Sie sollen Angebote aus der Jugendarbeit der Kirche kennenlernen und Bereitschaft entwickeln, diese aktiv mitzugestalten.

Lernziele	Thematische Aspekte
– bekannte Jugendsekten kennen	Eigene Erfahrungen mit bzw. Informationen über Jugendsekten Werbung und Vorgehen einzelner Jugendsekten „Kinder Gottes“ (David Berg) „Vereinigungskirche“ (Mun-Sekte) „Transzendente Meditation“ „Krishna Bewegung“
– Praxis und Lehren der Jugendsekten mit den religiösen Erwartungen von Jugendlichen in Beziehung setzen	Enttäuschung und Abkehr vieler Jugendlichen von Gesellschaft und Konvention Suche nach anderen Lebensformen, Emotionalität, neuen Gemeinschaftsformen, religiöser Bindung Versprechen von „Sinn“ und „Glück“ Angebote von Geborgenheit und Liebe
– erkennen, daß viele Jugendsekten Abhängigkeit und blinden Gehorsam fordern	Beispiele aus der Praxis der Jugendsekten: totale Unterwerfung der Mitglieder unter den Sektenführer, Zerstörung der eigenen Persönlichkeit, Aufgabe der persönlichen Bindungen, Rückzug aus dem öffentlichen Leben, Isolierung von der Umwelt, Wissenschaftsfeindlichkeit, Unterordnung der Frau, starke Leistungsforderung auf verschiedenen Gebieten

Lernziele

- Jugendsekten als Herausforderung an das Verständnis des Evangeliums verstehen
- Neue Gemeinschaftsformen innerhalb der Kirchen kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln, die Angebote der örtlichen Kirchengemeinde für Jugendliche kennenzulernen und aktiv mitzugestalten

Thematische Aspekte

Das Verhältnis von Freiheit und Bindung nach evangelischem Verständnis

Probleme für Gemeinschaft und Geborgenheit in der Kirchengemeinde und entsprechende Lösungsmodelle

Christliche Gruppen und Kommunitäten und ihr neuer Lebensstil (z. B. Taizé)

Angebote der örtlichen Kirchengemeinde für Jugendliche

Kontaktaufnahme mit den zuständigen Personen (Pastor, Mitarbeiter usw.)

Einladung an Gruppenleiter oder -mitglieder zur Vorstellung der Arbeit

Besuch entsprechender Veranstaltungen

Die Frage nach Gott**Ziel des Themas:**

Die Schüler sollen über ihre eigenen Gottesvorstellungen nachdenken und erkennen, daß es unterschiedliche Vorstellungen gibt. Sie sollen aus biblischen Zeugnissen Gott als den erkennen, der für alle Menschen da ist und ihnen Vater sein will. Sie sollen an Beispielen den Glauben als Hoffnung und Zusage verstehen lernen, der auch durch schwierige Zeiten hindurch trägt.

Lernziele

- am Beispiel Abrahams die Gotteserfahrung Israels beschreiben und Grundelemente dieses Gottesbildes benennen
- erfahren, daß Israel seinen Gott als Herrn der Geschichte erlebt

Thematische Aspekte

Ausgewählte Abschnitte aus den Abrahamserzählungen (1 Mose 12 – 25)

Gott der Väter als der mitwandernde Gott von Nomaden

Gott der Hebräer (2 Mos 5)

Gott als Herr der Geschichte

Lernziele

Thematische Aspekte

- Hiobs Gottesverhältnisse in den Dimensionen Leid, Anklage und Bekenntnis herausarbeiten

(2 Mose 3,13 – 17)
Gott, der Streiter für sein Volk
(2 Mose 15,1 ff.)
Gott, der Retter
(2 Mose 14; Psalm 107)
Gott, der Schöpfer (1 Mose 1 – 2 „Du sollst Dir kein Bild machen“)
Gott der Propheten: der Anwalt der Armen, Witwen und Waisen, der Richter der unrecht Handelnden

- wichtige Elemente der Gottesverkündigung Jesu kennen

Das Leid Hiobs, die Anklage Hiobs, Hiobs Festhalten an Gott bei aller Rätselhaftigkeit, Gegenfragen Gottes gehen auf Hiobs Fragen nicht ein, Grenzen menschlicher Erkenntnis, Fürsorge Gottes, Hiob vermag wieder Gottes Anrede zu vernehmen
(Hiob 1,13 – 21; 2,9 – 10; 7; 14; 19,25f.; 38,1 ff.; 42,1 – 6)

- widersprüchliche Gotteserfahrungen aushalten lernen

Gott, der Vergebung und Neuanfang ermöglicht (Mk 2,1 – 12)
Gott der Hoffnung und Zukunft (Lk 17,20 f.; 7,18 – 23)
Gott, der Gerechtigkeit schafft und will, daß Gerechtigkeit geschieht (Lk 18,9 – 14; Mt 20,1 – 16)
Gott der Ausgestoßenen (Lk 17,11 – 19)

Widersprüchlichkeit des einen Gottes, z. B. Jesus betet: „Wenn es möglich ist, laß diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“, „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34)

Bohnhoeffer 1944: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ und zugleich: „Leben in einer Welt, als ob es Gott nicht gäbe“.

3 Unterrichtsorganisation

3.1 Unterrichtsmethoden und Arbeitsmittel

Bei der Erarbeitung der einzelnen Themen des evangelischen Religionsunterrichts ist der konkrete, anschauliche Bezug zur Lebenswirklichkeit und zur Erfahrung der Schüler von besonderer Bedeutung. Dabei sind Unterrichtsverfahren förderlich, die Informationen zum Unterrichtsgegenstand bereitstellen und Auseinandersetzungen mit Problemen ermöglichen (z. B. Befragungen, Beobachtungen, Erkundungen). Konkrete Darstellungen sind wichtig, da sie dem Schüler Mitdenken, Mitfühlen, Mitleiden ermöglichen und Hilfen zur Identifikation anbieten.

Bei der Erarbeitung von biblischen und anderen Texten ist darauf zu achten, daß die Schüler zur Textanalyse angeleitet werden, ohne daß die unmittelbare Aussagekraft des Textes verlorengeht. Die Auseinandersetzung mit Texten kann durch Unterrichtsverfahren gestützt und erweitert werden wie Vorgestalten, Nachgestalten, Umgestalten, Hör szenen, Rollenspiele. Von besonderer Bedeutung für den evangelischen Religionsunterricht ist die Einbeziehung musisch-kreativer Unterrichtselemente wie Bilder, Kollagen, Singen und Musik, Pantomime. Auf Klarheit und Eindeutigkeit der Aussagen der Schüler sollte geachtet werden.

Für den evangelischen Religionsunterricht bieten sich unterschiedliche Arbeitsformen an:

- Lesen und Erarbeiten von Texten, Auslegung von Texten
- Erstellung von Texten (Formulierung von Gebeten, Hörspielen, Interviews; Gesprächs- und Ergebnisprotokolle; Stichwortsammlungen; Referate)
- Befragungen
- Herstellen von Bildarbeiten (zeichnerische bzw. bildnerische Gestaltung von Themen, Szenen und Motiven, Bildgeschichten, Plakate, Montagen, Collagen)
- darstellendes Spiel (Stegreif- und Rollenspiel, Planspiel, Hörspiel, evtl. Debatte, Podiumsdiskussion)
- musisches Gestalten (Improvisationen zu Texten, pantomimisches Spiel)
- Singen (musikalische Gestaltung, Pflege des Liedgutes)
- Unterrichtsgänge (kirchliche und soziale Einrichtungen)
- Begegnungsfahrten (Freizeiten, Treffen)
- Gestaltung von Feiern, Gottesdiensten, Schulandachten, Meditationen
- Anlegen von Arbeitsmappen (Sammlung von Zeitungsabschnitten, Tabellen, Karten, Bildmaterial; Sammlung von Material aus Bibliotheken, Ausstellungen, kommunalen und kirchlichen Institutionen).

Zu den Aufgaben des evangelischen Religionsunterrichts gehört es auch, zentrale Texte des christlichen Glaubens dem Gedächtnis einzuprägen (z. B. Dekalog, Glaubenssätze, Gebete, Lieder). Dabei ist zu beachten, daß die auswendig zu lernenden Texte stets einer Unterrichtseinheit zugeordnet sind.

Die Beschäftigung mit Fragen des christlichen Glaubens darf nicht im Bereich der verbal geführten Auseinandersetzung bleiben. So wie die unmittelbare Lebensverwirklichung des Schülers in den evangelischen Religionsunterricht einbezogen wird, so muß dieser die konkrete Lebensgestaltung in christlicher Verantwortung zu seinem Aufgabenbereich und Ziel machen. Der Schüler ist in seinem Fühlen und Handeln angesprochen und gefordert, er sollte erfahren, daß zum christlichen Leben nicht nur eine gedankliche Auseinandersetzung mit christlichen Überlieferungen und Gedankengut, sondern auch christliches Handeln gehört. Dabei kommt dem Gottesdienst und dem Gebet in der christlichen Gemeinde ein zentraler Ort zu.

3.2 Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung

Der evangelische Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach, in dem die Verpflichtung zur lernzielbezogenen Kontrolle, zur Schülerbeobachtung und zur Schülerbeurteilung besteht. Er ist aber auch ein Unterrichtsfach, in dem der Schüler den Anspruch der christlichen Überlieferung auf Wegen erfahren kann, die sich einer Lernerfolgskontrolle entziehen.

Was die Schüler durch die befreiende Aussage des Evangeliums für ihr Leben erfahren, inwieweit der evangelische Religionsunterricht den Schülern Hilfestellung und Orientierung für die Persönlichkeitsbildung und die eigene Lebensgestaltung vermittelt hat, das ist nur in sehr begrenztem Maße feststellbar. Religiöses Verhalten und religiöse Einstellung entziehen sich weitgehend einer Überprüfung und Beurteilung. Deshalb kann die Religionszensur nicht eine Verhaltensbeurteilung der Schüler oder ein Urteil über ihren Glauben bedeuten.

Andererseits vermittelt der evangelische Religionsunterricht dem Schüler wie jeder andere Unterricht Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Die Schüler arbeiten mit unterschiedlicher Intensität, Ausdauer und Sorgfalt mündlich, schriftlich und gestalterisch mit. Deshalb können auch im evangelischen Religionsunterricht Lernergebnisse und Leistungen festgestellt und bewertet werden.

Unerläßlich ist es, die Schüler darüber zu informieren, welche Anforderungen im evangelischen Religionsunterricht gestellt und welche Leistungen bewertet werden. Auf eine Erläuterung und Besprechung der Zensuren, wie dieses die entsprechenden Erlasse vorsehen, darf der Religionslehrer wegen des besonderen Auftrags des evangelischen Religionsunterrichts für die Bildung der Schülerpersönlichkeit auf keinen Fall verzichten.

Für die Schülerbeobachtung wie zur Zensurenfindung sind Leistungen aus mündlichen Unterrichtsbeiträgen – Qualität der mündlichen Beiträge (intensiv, kontinuierlich, den Unterrichtsablauf fördernd); Fähigkeit, Unterrichtsinhalte zu durchdringen, zur Problemlösung beizutragen, Gelerntes wiederzugeben und zu übertragen; Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen (Textanalyse, synoptischer Vergleich usw.); freiwillig übernommene Aufgaben – und aus dem schriftlichen Bereich – Führung der Arbeitsmappen, Bewältigung schriftlicher Aufgaben – heranzuziehen.

Umfang und Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen sind durch Erlaß geregelt. *)

*) „Die Arbeit in der Hauptschule“, Erl. d. MK v. 6. 6. 1978, SVBl 6/78, S. 185 – 191, GÜltL 174/73, hier S. 188 Nr. 63

